

Der Ameiseneffekt

Viel ist über die rätselhaften Folgen geschrieben worden, den der Flügelschlag des Schmetterlings haben kann: ein Hauch, eine Verwirbelung, eine Verschiebung in der Atmosphäre, die zum Sturm wachsen kann. Schiffe kommen vom Kurs ab, Bäume bersten und stürzen, an Tischtennis ist nicht mehr zu denken. Deutlich weniger Beachtung findet in diesem Zusammenhang hingegen das Stolpern der Ameise. Dass es zu einem solchen kommt, geschweige denn eine vergleichbare Wirkung entfaltet wird, ist selten: Ameisen sind gleichermaßen reich an Beinen, die den gestörten Takt eines einzelnen Gliedmaßes ausgleichen können, und an Zielstrebigkeit. Sie lassen sich nicht lange aufhalten. So rar jedoch dieses Ereignis, so folgenreich ist es auch. Wie an diesem Mittwoch, als Gunnar Pettersson nur eben Kichererbsen kaufen gehen wollte.

„Weiße Riesenbohnen“ dachte Gunnar und war sehr verärgert. Nun mag man annehmen, dass „weiße Riesenbohnen“ im Schwedischen ein weithin geläufiger Fluch, ein Ausruf des Widerwillens wäre. Dass mittelalte Männer sich mit dem Hammer im Schuppen auf ihre schwedischen Daumen schlagen, „vita jätteböror“ exklamieren und so ihrem Schmerz Luft machen. Man würde irren.

Vielmehr war es so, dass sich Gunnar Pettersson im Supermarktregal vergriffen hatte, als er die Zutaten für ein Curry kaufte, das er ausprobieren wollte, mit Kichererbsen und Huhn, mit Paprika und Kokosmilch, mit Zwiebeln, Knoblauch, Tetra Pak-Tomaten, mit einer Würzpaste, die er sich extra im Internet bestellt hatte (und mit Reis, bei dem es allerdings wenig Neues anzustellen gab). Als er nun in seiner kleinen Küche in seinem kleinen Häuschen im kleinen Städtchen

Hjo mit dem Kochen begonnen hatte, war ihm nach dem Anbraten des Huhns, nach dem Schneiden von Paprika, Zwiebel und Knoblauch, nach dem Öffnen des Pappwürfels mit Tomaten und des Glases mit der Würzpaste, nach dem Waschen des Reises, wie es ihn sein Vater gelehrt hatte, beim Griff zur zweiten Konserve schmerzlich aufgefallen, dass er statt der Erbsen nun eben Bohnen angeschafft hatte. „Helvete“, rief er aus, was kein Beschwören eines möglichen Freundes aus der Schweiz, sondern nun wirklich ein harmloser Schimpfruf war. Er starrte auf das Etikett, das dem der Kichererbsenpackung unverschämt ähnlichsah. Rundliche, feucht glänzende Formen unter dem Banner der Supermarkt-Hausmarke „ICA“, nur eben „vita jätdebönor“, wo „Kikärtor“ stehen sollte. „Naturligtvis“, dachte er, „natürlich“, sich an den Besuch im Laden erinnernd: als er das Tetra Pak aus dem Regal gefingert hatte, war er gerade damit beschäftigt gewesen, mit der anderen Hand die übrigen Einkäufe aufzuklauben, die aus dem Korb gepurzelt waren, als dessen Henkel unversehens brach. „Helvete“ war ihm auch damals in den Sinn gekommen, wenn er den Gedanken auch für sich behielt, denn in einem Städtchen wie Hjo war es mehr als wahrscheinlich, dass etwa seine Grundschullehrerin, der Pfarrer oder ein Bekannter seiner ausgesprochen wohlerzogenen Eltern nur ein Regal weiter lauerte, um eine solche Entgleisung unmittelbar und unwiderruflich tadelnd zur Kenntnis zu nehmen. Hjo würde davon erfahren. Hjo wäre nicht erfreut.

Gunnar Pettersson war ein besonnener Zeitgenosse und durchaus fähig, mit solcherlei Notlagen angemessen umzugehen. Er stellte die Pfanne, in der bereits Öl (hier großgeschrieben, nicht etwa „öl“, also Bier, was doch eine untaugliche Grundlage für ein Curry gewesen wäre) warm zu werden begann, vom Herd, schaltete diesen aus, griff sich Schlüssel, Portemonnaie und Tragebeutel und verließ das Haus, um die wenigen Minuten zum Laden auf sich zu nehmen. Sein

Versuch am neuen Rezept würde mit einer falschen Zutat unweigerlich scheitern und jede Lust an der Wiederholung verderben – und er hatte sich fest vorgenommen, sich an Neuem zu probieren, auch um im Geiste Lina Andersson zu beweisen, dass er *durchaus* zu einem Ausbruch aus der Routine fähig war. Lina. Pah. Entschlossenen Schrittes stapfte er durch die sommerlichen Straßen von Hjo. Jävla! Lina. Pah.

Indes bahnte sich an der Kreuzung zwischen Falköpingsvägen und Guldkroksgatan ein Unheil an, gegen das die Verwechslung zweier Lebensmittelkonserven, mit Verlaub, beinahe nichtig erscheinen wollte. Am frühen Morgen war hier, vom Kriechen aus dem Gras auf warme Steinplatten erst orientierungslos ermattet, dann von einem geschmacklosen Damenschuhe (Größe 38) unglücklich gequetscht, ein Regenwurm unweit der Bushaltestelle nach kurzem Kampf verblichen. Was das Unglück des Tieres und seiner Angehörigen war, versprach bald das Glück vieler anderer zu werden. Eine Ameise, von der Kolonie auf Erkundungsreise entsandt, fand den entseelten Wenigborster und machte sich, eilig und dienstfertig, auf den Rückweg zu den ihren, um von der unverhofften Nahrungsquelle zu künden. „Helmi, Helmi“, rief sie. Nun mag man, wenn „man“ so gerne spekuliert, wie vom Verfasser vermutet, annehmen, dass dies im Schwedischen ein alarmierender Ausruf sei, eine Bitte zur Zusammenkunft, ein Ausdruck von Jubel gar. Man ginge wiederum fehl, dieses Mal in zweierlei Hinsicht. Zum Einen sprach die Ameise nicht Schwedisch, sondern Finnisch, wie alle in ihrer Kolonie, deren Ahnen bereits 1977 auf einem betagten Holzkutter aus Turku immigriert und seitdem auf verschlungenen Wegen ihren Weg an den Binnensee Vättern gefunden hatten, an dem Hjo seit jeher lag, denn Städte sind zwar größer als Ameisen, dafür aber ungleich weniger mobil. Und zweitens war Helmi nichts anderes als der Name

der besten Freundin der Ameise, die ihrerseits auf den Namen Lauri hörte. Gemeinsam gaben sie nun Bescheid und in der inspirierenden Effizienz, die diesen Insekten eigen ist, bildeten sie eine Abordnung zur Bergung des wertvollen Proteins, Lauri vorweg, Helmi an seiner Seite, beide die Größe des Moments spürend, der womöglich auch ihrer seit langem unerklärlich spannungsgeladenen Freundschaft einen neuen, einen ersehnten positiven Schub geben könnte.

Und wäre Lauri nicht so aufgereggt gewesen.

Und hätte nicht der Damenschuh beim Erdolchen des Wurms einen feinen, fettigen Film auf dem Boden hinterlassen.

Und hätte dieser nicht so nah ein einem Sprung im Asphalt gelegen, dass sich der Anlaufweg für einen beherzten Ameisensprung als tückische Rutschpartie entpuppte.

Und wäre nicht Lauri in all seiner freudigen Erwartung für einen Moment nicht Herr seiner sechs Glieder gewesen.

Und hätte nicht der Rest der Ameisenexpedition das Straucheln, das tatsächlich zu einem seltenen Sturz führende Stolpern, so erschrocken und hilflos zur Kenntnis genommen, dass sie ihre Mission für einen Moment vergaß.

Und hätte nicht der verdatterte Lauri, auf den nicht nur Helmi, sondern auch Emma, Eetu und der plumpe Alekski aufliefen, die Orientierung verloren und einige Augenblicke gebraucht, sich wieder an den Lageort des Wurmes zu erinnern.

Und hätte nicht ein Vogel den wirbellosen, von Ameisen unbelagerten Kadaver in der entstehenden Zeitspanne zuerst entdeckt.

Und hätte nicht Lucius, der Kater von Agnes Holmgren, seinerseits die sich zum Fressen niederlassende Amsel bemerkt.

Und wäre Lucius ein besserer Jäger, der die Beute nicht bereits im Anschleichen durch allzu große Ungeduld jedes Mal unweigerlich verjagte.

Und hätte sich der Vogel wiederum als verständig genug erwiesen, die schnelle Flucht nach oben anzutreten statt zur Seite, über die Fahrbahn des Falköpingsvägen.

Und hätte nicht Kristoffer Linde seinen geliebten Golf über eben diese Straße kutschiert in genau dem Moment, als ein Blitz aus dunklen Federn, gefolgt von einem deutlich mit MJAU überfütterten Bündel aus Fell, seine Fahrbahn kreuzten.

Und hätte Kristoffer Linde Gunnar Pettersson gesehen oder mindestens erahnt, der eben die Guldkroksgatan hinaufstiefelte.

Und hätte er nicht, den Nachbarn eben nicht im Sinn, erschrocken und aus Gedanken gerissen, das Steuer wild zur Seite gezerrt.

Und wäre damit nicht die Kühlerhaube unweigerlich zum übergroßen Damenschuh für den armen Wurm Gunnar Pettersson geworden –

Dann wäre diesem womöglich an jedem Tag ein wirklich respektables Curry gelungen. Pah, Lina! Jävla!

(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, in dem 5 Missgeschicke vorkommen. Zwei davon müssen sich gegenseitig beeinflussen, eines muss groß sein, eines klein und eines komplett anarchisch.

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)